

Zur Herkunft der „schiachen“ Perchten

Von WILHELM BRANDENSTEIN

Der Umzug der Perchten stellt den Kampf zwischen hellen und dunklen Mächten dar; er findet daher entweder um Weihnachten oder beim Frühlingsbeginn (= im Fasching) statt. Dieser — ursprünglich streng kultische — Brauch ist heute noch im gebirgigen Teil des süddeutschen Sprachraumes üblich. Zur Herkunftsfrage der dabei verwendeten Masken seien im folgenden einige neue Gesichtspunkte zur Diskussion gestellt. Eine gründlichere Untersuchung der aufgerollten Fragen wird noch folgen. Hier sollen einige der „schiachen“ Perchten behandelt werden, also jene Masken, die die dunklen Mächte, d. h. Dämonen der Unterwelt, darstellen. Der Rottweiler „Federehannes“ (Baden) besitzt Eberzähne und einen barock stilisierten Kinnbart (Abb. 1). Die ungewöhnliche Ähnlichkeit mit einer etruskischen Dämonenmaske (Abb. 2),



Abb. 1

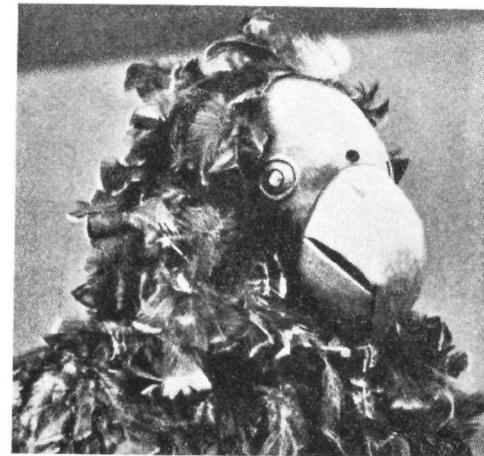


Abb. 2

die ebenfalls Eberzähne, aber einen gekräuselten Bart aufweist, ist deutlich erkennbar. Auch die Stirnrunzeln auf den verglichenen Masken dürften keine zufällig und nachträglich entstandene Parallele sein.

Der Schnabelpercht (Abb. 3), der übrigens stark variiert, trägt in manchen Gegenden Rehkrickeln (Abb. 4), was zunächst im Widerspruch zur Vogelmaske steht und schon deswegen sehr alt sein dürfte. Die Aufklärung bringt ein etruskischer Unterweltsgott (Abb. 5) namens Tuchulcha, der einen stark gebogenen Schnabel besitzt und auf dessen Haupt zwei Schlangen züngeln; diese Schlangen sind es also, die durch die Rehkrickeln symbolisiert werden sollen!

Bei den Perchten tritt ferner ein Hanswurst auf¹, der übrigens auch bei den Schwerttänzen eine wichtige Rolle spielt; er weist eine gewisse



Akb. 3



Abb. 4



Abb. 5

Ähnlichkeit mit dem etruskischen Haruspex auf, wie er etwa bei Giglioli, *L'arte etrusca* (Abb. Tafel CCLXI/2) dargestellt ist. Beide tragen eine kegelförmige Mütze, die ein Symbol des Wachstums ist².

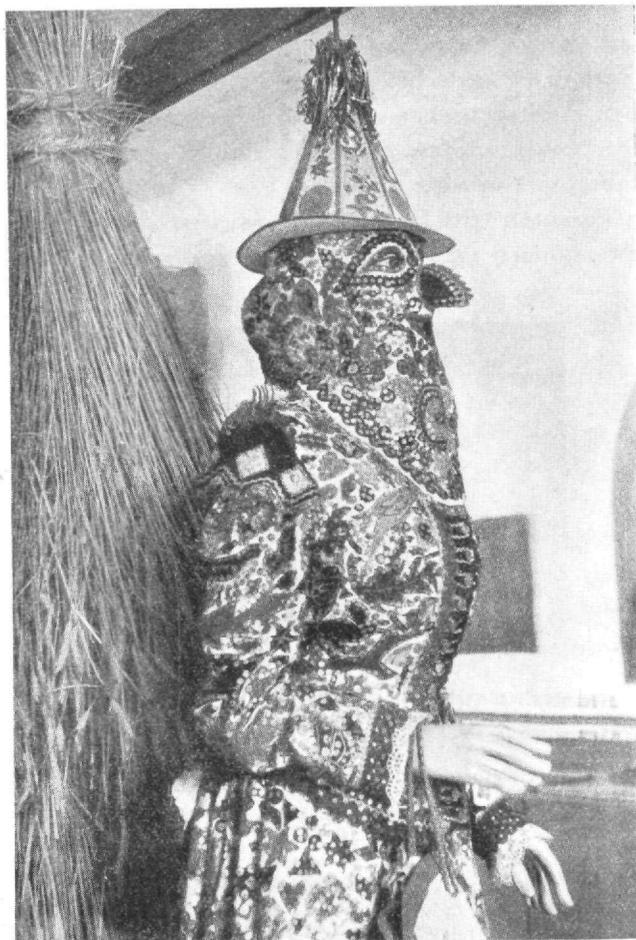


Abb. 6

Etwas komplizierter ist die Lage beim Ausseer Flinslerl (Abb. 6). Das ursprüngliche Wesen dieser manchmal vogelköpfigen Frau mit dem venezianischen Gewand wird durch eine vogelköpfige Göttin beleuchtet (Abb. 7), die in Duplaja (Serbien) gefunden worden ist, aus dem Ende der Bronzezeit stammt und durch Beeinflussung der weiblichen Götterwelt in der Aegaeis zu erklären ist. Diese Göttin wird von drei Schwänen gezogen. Es handelt sich dabei wohl um drei Seelenvögel³. Hieher gehören auch die Schwanenjungfrauen, die zuletzt im antiken Bereich F. Pfister

behandelt hat⁴. Demnach könnte es sich beim Flinslerl um das Nachwirken der Vorstellung von einer Unterweltsgöttin handeln, welche die Seelen betreut. Der Zusammenhang zwischen Vogel und Totenkult ergibt sich aus einem Hinweis A. Dörrers, wonach bei den Langobarden „Pfähle mit Vogelköpfen auf die Gräber“ gesetzt wurden⁵.

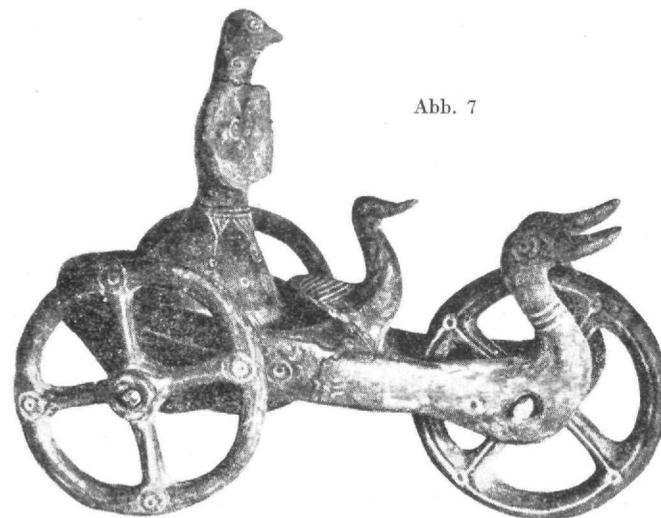


Abb. 7

Um diese kultischen Verbindungen zu erklären, ist die Annahme angezeigt, daß die „schiachen“ Perchten aus der Hallstattkultur stammen, da allein diese Kultur jene Verbreitung hat, die die aufgedeckten Beziehungen herstellen könnte.

Anmerkungen

¹ Vgl. H. Lager und I. Peter, *Perchtentanz im Pinzgau*, Wien 1940, Tafel II. — ² Hiefür Beweise bei Josef Hanika, *Kegel- und Pyramidenform als brauchtümliche Symbole des Wachstums*. Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1951, München, S. 113 bis 120. Freundliche Mitteilung Doz. Kretzenbachers. — ³ Vgl. dazu G. Weicker, *Der Seelenvogel*, Leipzig 1902. *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Band VII, Berlin-Leipzig 1935/36, s. v. „Seelenvogel“. Julius v. Negelein, *Die Seele als Vogel*, Globus LXXXIX, Nr. 23, 1901, S. 357 ff. und 381 ff. — ⁴ F. Pfister, *Wasser- und Feuertaufe*. Würzburger Jahrbücher 1948, Heft 2, S. 271–274. — A. Dörrer, *Tiroler Fasnacht, innerhalb der alpenländischen Winter- und Vorfrühlingsbräuche*. Wien 1949, S. 168.

Bildnachweis

Abb. 1: Aus H. E. Busse, *Alemannische Volksfasnacht*, 2. Auflage, Karlsruhe i. B. o. J., S. 97. Bildarchiv des Steir. Volkskundemuseums, Aufnahme A. Nievoll. — Abb. 2: Institut für Klassische Archäologie der Universität Graz. Bildarchiv. — Abb. 3: Wie Abb. 1 aus H. E. Busse, S. 51. — Abb. 4: Aus K. Spieß, *Bauernkunst*, Berlin 1943, S. 60. — Abb. 5: wie Abb. 2. — Abb. 6: Flinslerl-Maskenkostüm aus dem Steir. Volkskundemuseum, Graz. Aufnahme A. Nievoll. Bildarchiv des Steir. Volkskundemuseums. — Abb. 7: Prähistorisches Institut der Universität Wien, Bildarchiv.